

B. Hunsell

T. H. H.

Henry B. Hunsell

B. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

Michael B. Hunsell

L. H. Hunsell

H. Hunsell

Henry B. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

Michael B. Hunsell

Michael B. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

H. Hunsell

Ingrid und Herbert Haffner

ZWISCHENTÖNE

Fragen an Musiker zum
Musikgeschehen der Gegenwart

wolke

Für Insa, Mechtild und Sonja



1 A 103645 : Mus

© Ingrid und Herbert Haffner, 1995

Erstausgabe 1995

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag

Satz und Layout, Wolke Verlag

Druck und Bindung, Fuldaer Verlagsanstalt

Umschlaggestaltung, Friedwalt Donner, Alonissos

ISBN 3-923997-65-5

- 1563366 -

I N H A L T

Auftakt	7
Die Ansichten	11
– Von Meistern und Kursen oder Warum es schwer ist, Musiker zu werden	13
– Von kleinen Wohnungen und großen Klavieren oder Warum Japan klassische Musik »lernt«	27
– Von der dialogischen Kraft oder Warum ein Musiker interpretiert	35
– Von Sauce béarnaise oder Warum einer dirigieren muß	75
– Von Prostitution und Organisation oder Warum Musiker keine Klaviertasten sind	93
– Vom Sprung von Wagner nach Webern oder Warum die Leute lieber Mozart hören	107
– Von atavistischen Zeiten oder Warum Rockmusik die Umwelt verschmutzen kann	139
– Von Kunst ohne mystischen Hintergrund oder Warum die Oper tot sein soll	147
– Von Umwegrentabilität oder Warum Festspiele eine Idee haben sollten	169
– Von ehrenvollen Verrissen oder Warum Kritiker Piloten keine Ratschläge erteilen	179
– Von der Konfrontation mit sich oder Warum Popularität noch nicht verpflichtet	189

- Von der Suche nach dem Imperfekten oder Warum Platten Aktenvermerke sind	207
---	-----

Die Musiker	227
-------------------	-----

*(Ashkenazy – Boulez – Bychkov – Fassbaender –
 Fischer-Dieskau – Frantz – Gielen – Halffter –
 Harnoncourt – Holliger – Kagel – Kollo – Kremer –
 Kubn – Leinsdorf – Marriner – Neumann – Nicolet –
 Penderecki – Sawallisch – Schiff – Schreier –
 Schwarzkopf – Uchida – Zender)*

AUFTAKT



Mauricio Kagel

Gidon Kremer



AUFTAKT

Bedürfte es noch eines Beweises dafür, daß Theorie und Praxis zweierlei sind, die Entstehungsgeschichte dieses Buches würde ihn liefern. Dabei war unsere Idee ganz einfach: Einer Auswahl von möglichst kritischen Komponisten, Dirigenten, Instrumentalsolisten und Sängern sollten zu bestimmten Themenbereichen standardisierte Fragen vorgelegt werden; wie bei den in den Zwanziger Jahren so beliebten Zeitungs-umfragen, würde dann der Reiz für den Leser aus dem direkten Vergleich der Antworten resultieren.

Doch schon nach den ersten Gesprächen wollten wir dieses Prinzip aufgeben. Zu interessant waren die Antworten der Befragten ausgefallen, als daß wir ihre Ansichten nicht wieder aufgreifen und zur Grundlage neuer Fragestellungen hätten machen wollen. So entstand bei der Arbeit eine Eigengesetzlichkeit, die immer neue Fragen entwickelte, immer neue Themenkreise erschloß.

Das Ergebnis: Fünfundzwanzig Gesprächspartner gaben zu einem Dutzend von Fragenkomplexen Auskunft. Und ihre »Zwischentöne« sind zuweilen provozierende Zwischenrufe oder differenzierende und relativierende Zwischennuancierungen. Es ging uns also keineswegs um den billigen Beweis, daß man über eine Sache geteilter Ansicht sein kann, aber auch nicht darum, »endgültige« oder »richtige« Antworten zu finden. Alle Stellungnahmen sind aus ihrem Aspekt heraus vermutlich gleich »richtig«. Vielmehr wollten wir die Vielfalt der Aspekte zeigen,

der Ansichten, die Kunst und ein sich wandelnder Kunstbetrieb möglich machen, und darum steht zuweilen Konträres, scheinbar Ungeordnetes direkt nebeneinander, wobei ein ganzheitliches Profil des einzelnen Befragten weder angestrebt noch nötig ist, da das Buch in seinem Hauptteil thematisch, nicht personenbezogen strukturiert ist. Dem Leser soll das Vergnügen bleiben, aus der Buntheit der Ideen und Meinungen sein eigenes Bild von Musik und Musikmachen zu synthetisieren.

Daher versteht sich von selbst, daß die Anordnung der Beiträge keine Hierarchie der Interviewten oder gar eine qualitative Rangordnung des Gesagten darstellen soll; wir haben lediglich versucht, in einem herausgeberischen Verfahren den einzelnen Stellungnahmen eine einigermaßen stringente Abfolge zu geben. Für den Abdruck (eine Rede ist keine Schreibe) gab es unbedeutende stilistische Korrekturen, ansonsten wurde, um die Spontaneität des Gesagten nicht zu stören, auf sprachliche und inhaltliche Glättung bewußt verzichtet. Die Gespräche mit Vladimir Ashkenazy, Semyon Bychkov und Sir Neville Marriner wurden in englischer Sprache geführt und von Herbert Haffner übersetzt.

Dem Gesprächsteil sind Porträts der Befragten angefügt worden. Diese erheben weder den Anspruch, umfassende Wertungen der jeweiligen Persönlichkeit und ihres Werkes zu sein noch voyeuristische Bedürfnisse zu befriedigen. Vielmehr verstehen sie sich als kurze biographische Notizen, denen gelegentlich unsere Eindrücke von Person und Gesprächssituation hinzugefügt wurden. Wenn es uns erforderlich schien, wurden zuweilen auch Ideen skizziert, die im Gesamtinterview, das der Leser ja nur schwer rekonstruieren kann, stärker deutlich wurden als dies bei der Lektüre von Einzelantworten möglich ist.

Last but not least soll der Dank stehen an all die besuchten Künstler. Sie zeigten sich ausnahmslos ebenso großzügig wie geduldig mit uns. Nicht zuletzt das ist es, was uns auf über vier Jahre Arbeit mit Freude zurückblicken läßt.

Ingrid und Herbert Haffner